

Liebe Gemeinde und liebe Gäste des heutigen Ewigkeitssonntags,  
(Predigttext 1 Kor. 15, 35-38, 42-44)

da war es wieder dieses Wort:

*„es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich;  
es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit;  
es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.“*

Vielleicht erinnern Sie sich noch an diese Worte, auch wenn es schmerzliche Erinnerungen sind, die da wieder in Ihnen aufsteigen. All jene, die mit mir ihre Verstorbenen beerdigt haben, sehen sich bei diesen Worten wieder auf dem Friedhof am Grab ihrer Lieben. Der Moment, als wir die Erde auf den Sarg oder die Urne gestreut haben. Anders als das „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube“ verwende ich bei dieser Handlung die Worte des Apostels Paulus, die wir heute bedenken sollen.

Für mich strahlen diese Worte mehr Hoffnung aus, auch wenn **verweslich**, **Niedrigkeit** und **Schwachheit** uns nichts von der Bitterkeit des Sterbens ersparen. Und das ist auch gut so, denn der Schmerz über das miterlebte Sterben und die Trauer über den Verlust des geliebten Menschen muss auch mal beim Namen genannt werden. Es tut weh, wenn alle um einen herum Bescheid wissen, aber jeder meidet feige das Thema Trauer und tut so, als ob nichts wäre. Als Trauernder hat man sich dann zurückzuziehen und man bleibt mit seinen Tränen allein.

Anders ist dagegen der heutige Sonntag. Er bietet Raum zum gemeinsamen Trauern, zum Erinnern, aber auch für die Hoffnung, die uns im Vertrauen auf Gott geschenkt ist. Und deswegen ist das heute für mich der Ewigkeitssonntag und nicht der Totensonntag, mit dem ich das Kirchenjahr beschließe. Denn am Ende bleibt doch der Blick in die Ewigkeit bei Gott! Es geht um die Auferstehung von den Toten!

Und ich weiß nicht, ob Sie es gehört haben? Paulus stellt eine interessante Frage: „Es könnte aber einer fragen, wie werden die Toten auferstehen?“ Natürlich fragen wir das, natürlich wollen wir das wissen! Aber haben Sie es gemerkt? Für ihn geht es gar nicht mehr um das „ob“, sondern nur noch um das „wie“? Er zweifelt nicht daran, *ob* wir von den Toten in ein ewiges Leben auferstehen. Darin hat er Gewissheit! Jetzt ist er nur noch neugierig und will wissen, *wie* man sich das vorstellen muss! Zusammengefasst sagt er:

unverweslich, in Herrlichkeit und in Kraft! Aber ausführlich legt er die Dinge im 15 Kapitel des 1. Korintherbriefs dar. Und wenn sie für heute Nachmittag nochmal eine gute Lektüre brauchen, dann empfehle ich ihnen das.

In unserem Abschnitt dieses Kapitels nutzt Paulus das Bild eines Samenkornes, das in die Erde gesät wird. Es vergeht, aber es erwächst zu neuem Leben. Und Paulus spricht von einem Leib, dem natürlichen Leib, der gesät wird und dem geistlichen Leib, der auferstehen wird.

Und liebe Gemeinde, an dieser Stelle muss ich sie ein bisschen mit griechischer Sprache und jüdischem Denken traktieren, wenn wir verstehen wollen, wie sich Paulus die Auferstehung vorstellt. Denn wir müssen das Wort Leib näher betrachten.

In unserem europäischen Denkhorizont unterteilen wir den Menschen in Leib und Seele. Damit meinen wir unseren Körper / Fleisch und dazu die Seele – manchmal kommt auch noch der Geist mit dazu.

Paulus als Jude differenziert stärker. Ebenso die Griechen deren Sprache und Denkhorizont Paulus nutzt.

Alles, was bei Paulus verweslich ist, meint das Fleisch - im Griechischen Sarks (σάρξ). Den Geist des Menschen bezeichnet Paulus als Pneuma (πνεῦμα).

Sie kennen die Pneumatik – die Luft, der Geist, der uns von Gott eingehaucht wurde. Und damit eng verbunden gibt es noch die Seele – die kennen sie auch: die Psychä (ψυχή) – vom Psychiater – „Seelenklemptner“.

σάρξ – Fleisch    πνεῦμα – Geist    ψυχή – Seele

Damit ist unsere Vorstellung sprachlich abgedeckt.

Im Griechischen gibt es aber dann noch ein Wort: Soma (σῶμα)! Das können wir zwar übersetzen mit Leib und Sie kennen auch die Psycho-somatischen Erscheinungen, aber wir verstehen Soma immer gleich als Sarks, als fleischlichen Leib, als den Körper.

Bei Paulus ist das anders. Der Soma kann verschieden sein. So kennt Paulus eben auch den Soma sarkos den fleischlichen oder auch den natürlichen Leib und den Soma pneumatikos den geistlichen Leib. Und dieser geistliche Leib existiert in unserer Vorstellungswelt im Allgemeinen nicht. Dabei ist das der Leib, mit dem bei der Auferstehung – laut Paulus – die Seele überkleidet wird. Ein verwandelter Auferstehungsleib. Ein geistlicher Leib mit dem

auch unsere Seele verbunden ist und der natürlich auch leicht mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht werden kann. Und insofern kann man auch von einer leiblichen Auferstehung sprechen – nur eben nicht in Fleisch und Blut. Das Sarks darf alles getrost im Grab zurückbleiben, weil wir sonst nicht wüssten, ob wir als Babys oder alte Menschen in den Himmel kommen, weil wir sonst auch alle Erbkrankheiten und körperlichen Einschränkungen in den Himmel einschleppen würden. Nein, das sind wir dann los. Denn wir werden mit einem neuen geistlichen Leib überkleidet werden - so schreibt es Paulus.

Und jetzt werden vielleicht diejenigen aufhorchen, die immer dachten, dass der Leib stirbt und nur die Seele weiterlebt. Nein! Diese Vorstellung ist von dem griechischen Philosophen Platon entwickelt worden – in seiner Seelenwanderung! Aber mit Jüdisch-christlichem Denken hat das nichts zu tun. Nein, in der Auferstehung bekommen wir einen neuen unverweslichen und unsterblichen, geistlichen Leib in dem unsere Seele atmet und wir mit Gott leben. Und das ist weit mehr, als das unsere lieben Verstorbenen nur in unseren Herzen und in unserer Erinnerung weiterleben. Das wird eine völlig neue Existenz, wo es ein Wiedersehen geben wird. Und ich glaube mit Paulus, dass wir uns an unseren Seelen in Gottes Reich wiedererkennen werden. Das finde ich übrigens eine sehr schöne Vorstellung. Für uns, die wir noch der Zeit und dieser Welt unterworfen sind, liegt dieses Geschehen noch in der Zukunft. Für unsere liebe Verstorbenen, die aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergegangen sind, ist dies nun schon Realität. So, wie wir es vorhin im Johannesevangelium (Kap. 5.) gehört haben: Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Es **kommt** die Stunde ... und ist **schon jetzt**, dass die Toten hören werden die Stimme Gottes. Liebe Gemeinde, ich will mich gern an dem Gedanken festhalten, dass wir dort, wo wir den fleischlichen Leib eines Menschen in die Erde legen, wir zugleich schon seine Auferstehung feiern können. Zeitlich gesprochen, wie in unserem Predigttext wird es erst noch passieren, ewiglich gesprochen ist es schon Realität. So wie es D. Bonhoeffer schrieb: *Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang, der Welt die unsichtbar sich um uns weitet all deiner Kinder hohen Lobgesang.*

Und wem das alles jetzt zu gewiss klingt, ja fast so, als ob der Pfarrer Hanitzsch schon bei der Auferstehung als Zeuge dabei gewesen sei, demjenigen empfehle ich zum Schluss noch die mittelalterliche Legende zweier Mönche: Von denen wird berichtet, dass sie eine Vereinbarung trafen: Derjenige, der zuerst stirbt, soll dem anderen aus dem Jenseits irgendwie eine Nachricht zukommen lassen, was es mit dem Leben nach dem Tode so auf sich hat.

Lange hatten sie zu Lebzeiten darüber diskutiert und sich die Dinge ausgemalt. Wenn es so sein sollte, wie sie es sich in ihren Gedanken immer ausgemalt hatten, dann sollte die Nachricht schlicht „taliter“ heißen. „Taliter“ das ist das lateinische Wort für „genau so“. Wenn es nicht so sein sollte, dann möge die Nachricht lauten: „aliter“, d.h. schlicht: „es ist anders“.

Irgendwann starb einer von ihnen. Und der andere wartete gespannt auf die Botschaft, die er nun erhoffte! Und schließlich bekam er auch im Traum eine Nachricht aus der Ewigkeit. Er hörte sie und war voller Staunen. Denn nicht nur ein Wort, sondern zwei Worte wurden ihm übermittelt. Sie hießen „totaliter aliter“, d.h. „völlig, total anders“. Der zurückgebliebene Mönch war darüber **sehr** traurig und nachdenklich geworden. „Ganz anders“ als sie es sich ausgemalt hatten? ... Aber mit einem Mal ging ihm ein entscheidender Gedanke auf und er strahlte über das ganze Gesicht: Er hatte eine Botschaft aus der Ewigkeit bekommen! Geklärt war dabei nicht die Frage des „wie“, sondern des „ob“ – was für eine Freude und Hoffnung auch wenn es dort Totaliter aliter sein sollte. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Ewigkeitssonntag 2020, Leubnitz-Neuostra

Tobias Hanitzsch, Pfr.